

Seiten. Der Verlust der Indianer, war bedeutend, doch gelang es ihnen, wie es ihr Gebrauch ist, ihre Todten mit sich fortzuschleppen.

Die Comanches sind die besten Reiter auf Erden. Sie kommen in vollem Gallopp an uns vorübergesprengt und zeigen unsern Büchsen keinen andern Theil ihrer Leiber, als einen Fuß, der über dem Sattel eingeheftet ist, der ganze übrige Körper wird hinter dem Pferde versteckt. In dieser Stellung feuern sie unter dem Halse des Pferdes hervor. An Gestalt sind sie vollendete Apollo's, und allgemein gelten sie für die tapfersten und kriegslustigsten Indianer des Continents.

(W. Btg.)

Kremfier.

Kremfier, mit 7729 Einwohnern, liegt in einer von sanft ansteigenden, zum Theil bewaldeten Hügeln begrenzten Ebene. Die Umgegend zeichnet sich durch ihre Fruchtbarkeit aus und gilt überhaupt für einen der schönsten Punkte Mährens. Die March strömt in mehre Arme getheilt dicht an der Stadt vorbei und bildet oberhalb der Stadt zwei beträchtliche Inseln. Der bei weitem größere Theil der Umgebungen gehört zu der ungemein reichen Herrschaft Kremfier, die mit mehr als 60 Lehngütern dem Olmüzer Fürst-Erzbischof zugehört. Die Geschichte der Herrschaft und des Ortes Kremfier läßt sich bis in's Jahr 1105 verfolgen. Schon 1131 war Kremfier mit vielen der umliegenden Dörfer ein bischöflicher Hofstz. Im Jahre 1421 wurde Kremfier von den Hussiten angegriffen und 1422 mittelst Vergleichs eingenommen. Bischof Johann eroberte es schon einige Wochen nach der Einnahme wieder von den Hussiten und schlug einen neuen Angriff, den diese unter Ziska und Procop auf die Stadt machten, siegreich zurück. Etwa zehn Jahre später hatte jedoch Kremfier noch viel von den Angriffen und Verwüstungen der Hussiten zu leiden. Der schwedische General Torstenson nahm im Jahre 1643 Kremfier ein, plünderte und zündete die

Stadt an, namentlich wurden die Klöster und öffentlichen Gebäude hart mitgenommen. Auch einige Jahre später plünderten die Schweden die Stadt. Die große Fruchtbarkeit der Gegend (der sogenannten Hanna) mag der Stadt die Erholung von so vielen Verlusten erleichtert haben.

Nicht weit von Kremfier (beim Dorfe Postuppek) ergießt sich der kleine Fluß Hanna in die March. Von diesem Fluß hat die fruchtbare Ebene im nordöstlichen Theile Mährens, in welcher Kremfier liegt, den Namen Hanna und ihre Bewohner den der Hanaken. Die Sprache dieser Hanaken ist ein Dialekt des Böhmischen oder Tschechischen. Eigenthümlich ist ihre Tracht und überhaupt ihre ganze Erscheinung. Der Hanake im Sonntagstaat trägt einen mit rothen Bändern, Rosmarinzweigen zc. reich verzierten niedrigen runden Hut, eine meist hellgrüne, mit zwei Reihen Silberknöpfen versehene, reich und mit Geschmack gestickte Jacke, kurze, häufig rothe, ebenfalls mit Stickereien verzierte Beinkleider und hohe Stiefeln, die bis an's Knie gehen. Den Hals trägt er frei, so daß man über der Jacke nur den ganz schmalen und ebenfalls bunt ausgenähten Rand des Hemdes bemerkt; denkt man sich dazu noch die langen, hinter die Ohren zurückgestrichenen, den Nacken hinabhängenden Haare und die bartlosen, fast weiblich sanften Gesichter der jungen Bursche, so hat man das gewiß fremdartige Bild eines Landbewohners hiesiger Umgegend, wie man ihn an Sonn- und Feiertagen oder bei Hochzeiten und anderen Festlichkeiten in Kremfier zu sehen pflegt. Der gewöhnliche Anzug dieser Bauern besteht jedoch aus einer schwarzen Pelzmütze, einfacher hellgrünen oder hellblauen Jacke und rothen Beinkleidern.

Weniger auffallend ist der weibliche Anzug, der bei feierlichen Gelegenheiten aus einem schwarzen Nieder und einem faltenreichen weißen Rock besteht. Eine große Krause um den Hals fehlt nie. Für gewöhnlich tragen die Frauen den Kopf bis zu den Schultern durch ein übergeschlagenes Tuch verhüllt, aus welchem nur das oft recht niedliche Gesicht herauschaut. In der Stadt herrscht jedoch die deutsche Tracht, und die deutsche Sprache wird fast von jedermann verstanden und gesprochen.